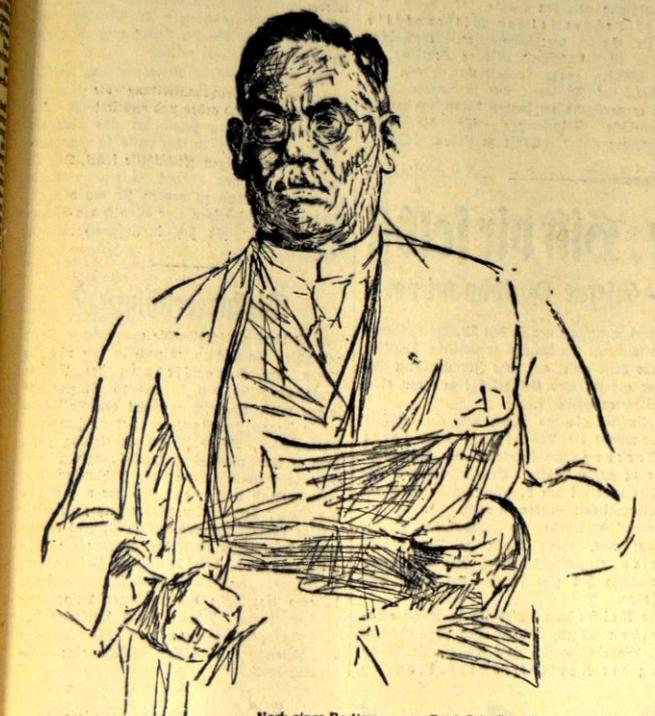


Zum Gedächtnisse Trimborns



Nach einer Radierung von Prof. Schäffer (Charlottenburg).

Am 25. Juli 1921 starb, 67jährig, Karl Trimborn. Trimborn gehörte zu den angesehensten Leuten des alten und des neuen Reiches. Er war mehrere Jahre hindurch der Führer der Zentrumspartei und der Vorsitzende der Reichstagsfraktion.

Trimborn hatte die schwere Aufgabe, die Zentrumspartei durch die Wirren der Nachkriegsjahre hindurchzuführen. Dank seiner persönlichen Wesensart und seiner geistigen und klaren Führung gelang es ihm stets, in jenen Jahren, in denen die Meinungen sehr hart und gegensätzlich aufeinanderprallten, jene Linie aufzuzeigen, auf der die berechtigten Wünsche und Forderungen aller Gruppen und Stände eine gerechte Erfüllung finden konnten und die zugleich der Tradition und den Grundgedanken der Partei entsprach.

Trimborn wußte in einer gerade ihn kennzeichnenden Weise zwei Führereigenschaften zu verbinden: starke Führerschaft, die das Regiment zu führen wußte, und rheinischer Humor, der sich in den schwierigsten Situationen bewährt hat. Die großen Lagen, denen wir jetzt zu gedenken haben, waren in inniger Freundschaft miteinander verbunden und haben sich in menschlich offener und aufrichtiger Art ihre gegenseitigen Vorzüge und menschlichen Schwächen bekannt.

Die Trimborn trefflicher über Hise zu urteilen wußte, so hat auch Hise in großer Menschkenntnis feinsinnig in einer Weise über Trimborn geschrieben, die nicht übertrieben werden kann. Wer entnehmen der Charakteristik Hises über Trimborn folgende aufschlußreiche Sätze:

Als Trimborn 1896 in den Reichstag und Landtag eintrat, war er, schon von Natur aus mit einem starken Tropfen edel demotokratischer und sozialer Deles geladelt, durch eine reichliche Betätigung im Vinzenzverein, im Gesellenverein und im katholischen Arbeiterverein, vor allem aber seit 1891 als ungetrübter Vorsitzender des Volksvereins für das katholische Deutschland für das Spezialgebiet der Sozialpolitik gleichsam probiert. Aber weit davon entfernt, daß er sich nun für berufen erachtete, gleich als Führer in glänzenden Reden neue bahnbrechende Wege zu weisen, stellt er sich als stiller, bescheidener Arbeiter in den Diensten der Fraktion.

Trimborn ist der Mann der beschriebenen, praktischen, positiven Arbeit. Er gehört nicht zu jenen Abgeordneten, die hier und da, wenn der Weg sie einmal nach Berlin führt, eine „schöne Rede“ halten, die ihnen viel Ruhm einträgt, dann aber der weniger dankbaren, ausdauernden Arbeit in der Kommission, nachdem ihr Name als Kommissionsmitglied in der Zeitung gesehen, möglichst bald aus dem Wege zu gehen wollen. Erst als die „Not“ und „Wirtschaft“ — indem eine ernste Erkrankung 1902 dem Schicksal dieses das öffentliche Reden verbot — trat Trimborn als der soziale Redner und Führer der Fraktion auch öffentlich in den Vordergrund. Und mit Dank gegen Gott ist es gelangt: Die Redingung war ein Gewinn für die Sache und die Fraktion. Und noch nie hat es jemand so verstanden, die Vernehmung auf den „Alteitell“ leicht und angenehm zu machen, als Trimborn. Bei allen sozialen Geleschen und Anträgen übernahm Trimborn selbst im Reichstag und Landtag die Vertretung der Fraktion. Rolle Beherrschung des Stoffes, lebendiger Vortrag, gewürzt mit trefflichen Bildern und Sprüchen, selbstem Humor, dabei ein Fülle von Witz und Witz, das die Redung war ein Gewinn für die Sache und die Fraktion. Und noch nie hat es jemand so verstanden, die Vernehmung auf den „Alteitell“ leicht und angenehm zu machen, als Trimborn. Bei allen sozialen Geleschen und Anträgen übernahm Trimborn selbst im Reichstag und Landtag die Vertretung der Fraktion. Rolle Beherrschung des Stoffes, lebendiger Vortrag, gewürzt mit trefflichen Bildern und Sprüchen, selbstem Humor, dabei ein Fülle von Witz und Witz, das die Redung war ein Gewinn für die Sache und die Fraktion.

nur das Gute und Gerechte will, nie seine eigene Ehre sucht. Trimborn ist von Natur aus eine konsiliante, vermittelnde Natur. Das anerkennen die anderen Parteien, das anerkennen aber auch besonders dankbar die Fraktion. Auch hier sucht er ehrlich jeder Auffassung gerecht zu werden, ohne dabei das letzte Ziel: eine einseitige, politische Stellungnahme in vernünftigen Ausgleich der Interessen und Anschauungen aus dem Auge zu verlieren. Diese Wertigkeit erhöht seinen Einfluß in der Fraktion. Jeder ist gegen seinen Darlegungen zugänglich, feiner macht ihm ohne gewichtige Gründe Schwierigkeiten. Das gilt nicht bloß für die Sozialpolitik, sondern auch für alle Fragen, die dem Streit der Anschauung in der Fraktion unterliegen. Dieser Einfluß Trimborns ist von unerschöpflicher Bedeutung für die Fraktion. Auch darin ist Trimborn ein echter Zentrumsmann, daß ihm jede Einseitigkeit fern ist. Es ist ihm ernst um den getreuen Ausgleich der Interessen und Anschauungen. Wer die Sozialpolitik der letzten Jahrzehnte studieren will, wird nirgends so gründliche Orientierung finden wie in den Reden Trimborns. Alle großen und sozialen Fragen dieser Zeit, die Reichstag und öffentliche Meinung in dieser Zeit beschäftigen, finden in Trimborns Reden gründliche Beleuchtung.

Sowohl Professor Hise, Geheimrat Trimborn hat auf dem Sterbebette vor dem Tode seines Freundes Hise erfahren. Er empfand es besonders schmerzhaft, daß er dem Toten nicht das letzte Geleit geben konnte. Wenige Tage später waren beide im Tode vereint.

Die Erinnerung an Trimborn, diesen vorbildlichen Volkserzähler, lebendig und sein Andenken in Ehren zu halten, ist nicht nur Pflicht der Deutschen Zentrumspartei, deren anerkannter Führer er war. Auch die Rheinische und die Kölner Zentrumspartei müssen diesem Manne die Treue über das Grab hinaus bewahren.

Wahr als zwei Jahrzehnte war er Vorsitzender und geistiger Führer der Rheinischen Partei. In den kritischsten Zeiten, an denen es in der Vortriebszeit innenpolitisch ebensowenig gefehlt hat wie heute, denn sie auch nicht in dem gleichem Maße kritischen, fand Trimborn immer den richtigen Weg. In den Sitzungen des Provinzialparlamentes trafen die Meinungen nicht selten aufeinander. Die Einigkeit und Geselligkeit der Partei zu erhalten, erachtete er dann als vornehmste und notwendigste Aufgabe des Führers. Bei diesem Bestreben kam ihm sein gelobter rheinischer Humor oft zu fasten und half über manche Klippe hinweg. Mit unerschöpflichem Vertrauen blieben denn auch die Parteifreunde zu dem erprobten Organisator auf und folgten gerne seiner Führung. Die Parteitage in den einzelnen rheinischen Regierungsbezirken, die Zusammenkünfte der Mitglieder des Provinzialparlamentes in bestimmten Zeitabschnitten, die unter seinem Nachfolger in der Führung der Rheinischen Zentrumspartei, Justizrat Dr. Wänig, zur Regel wurden, sind Trimborns Initiative zu verdanken.

Beispiellos war seine Bereitwilligkeit, mit der er den nachtreiben an ihn ergebenden Wünschen entsprach, in Versammlungen als Redner zu erscheinen. Es dürfte nur wenige rheinische Orte geben, in denen er nicht gesprochen hätte; wo es geschah, begehrte er keine Zuhörer durch die überzeugende und vollstimmige, Herz und Sinne gefangene Art seiner Reden, erlachte sie mit Liebe und Treue zur Partei. Er selbst diente ihr in aus tiefer Überzeugung seit seiner Jugend, indem er sich als Vertrauensmann in die Reihen der Kölner Partei einliederte.

Nicht nur als Parlamentarier, auch als Mitglied der Kölner Stadtverordnetenversammlung, in die er im November 1893 gewählt wurde und der er bis Oktober 1918 angehörte, hat Geheimrat Trimborn sich große Verdienste um seine Vaterstadt und seine Mitbürger erworben. Obgleich ihn seine Mandate im Reichstag und im Landtag (seit 1896) hart in Anspruch nahmen, verstand er es doch, den Pflichten gerecht zu werden, die das Amt des Stadtverordneten ihm auferlegte. Nicht etwa, daß er in der einen oder anderen Sitzung seine Anwesenheit selten wußte, er fehlte niemals, wenn die Pflichten in Berlin ihn nicht unbedingt in Anspruch nahmen. In den Plenarsitzungen in den Ausschüssen und in den Sitzungen der Fraktion fehlte er ebenfalls niemals, wenn es sich um wichtige, entscheidende Fragen handelte. Mit genug Kraft er dann morgens mit dem Berliner Radfahrgesellschaft nach Schluß der Stadtverordnetenversammlung nach Berlin zurückkehrte. Seine Stellungnahme war in vielen Fällen entscheidend für die Haltung seiner Freunde, in wirtschaftlichen Fragen auch oft genau für die Stadtverordneten der liberalen Partei.

Wie er im Reichstag und im Landtag die Vertretung der Belange der Arbeiter, der Handwerker und der sozial und wirtschaftlich weniger gutgestellten Handel- und Gewerbetreibenden sich besonders angelegen sein ließ, so suchte er auch in der Stadtverordnetenversammlung seinen sozialpolitischen Anschauungen Geltung zu verschaffen. Zahlreiche von ihm gebrachte Anträge zeugen dafür, Eruantlich war dabei die Sachkenntnis, mit der er seine Forderungen begründete. Diesem Umstande war es nicht zuletzt zu danken, daß auch seine Tätigkeit als Kommunalpolitiker als erfolgreich bezeichnet werden darf.

In welchem hohen Ansehen er in der städtischen Verwaltung und bei den Stadtverordneten ohne Unterschied der Partei stand, dafür zeugen die Worte, die Oberbürgermeister Wallraf-Derren Trimborn unter allseitiger Zustimmung

erwiderte, als die Stadtverordneten in der Sitzung vom 14. Oktober 1913 Trimborns Wunsch, aus dem Stadtverordnetenkollegium wegen Ueberlastung auszuschließen, Folge gaben. Oberbürgermeister Wallraf führte bei dieser Gelegenheit aus:

„Mit dem Beschluß, den wir heute gefaßt, findet eine fast 20jährige, an Arbeit und Erfolgen reiche Tätigkeit im ersten Ehrenamt der Stadt ihren Abschluß. Wir sind Ihnen aus diesem Beschluß nur schweren Herzens verabschiedet. Denn, wenn wir die Gründe würdigen müßten, die Herrn Trimborn zur Niederlegung seines Amtes geführt — wir leben ihn ausnahmslos nur mit tiefem Bedauern selbst. Ein echter Sohn dieser Stadt, mit unerschöpflichem Heimatsinn und unwiderlichem Frohsinn, mit jener umfassenden Kenntnis von Welt und Menschen, die ihn seine große parlamentarische Tätigkeit gelehrt, gab er sein Bestes aus für die Vaterstadt. Jene Eigenschaften sind es besonders, die seiner Tätigkeit als Stadtverordneter das Vertrauen der Bürgerlichkeit und unter aller Hochachtung sicherten: er hat der Stadt um ihrer selbst willen gewiegt, nicht um äußere Ehren und Vorteile willen. Und bei aller Einseitigkeit seiner politischen Meinung wußte er Person und Gründe des Gegners zu würdigen. Wo er konnte, empfahl und vermittelte er Ausgleich und Verständigung. So schied er nach 20jähriger Tätigkeit von uns, ohne in diesem Saale ein anderes Gefühl zu hinterlassen als Dankbarkeit und tiefe Anteilnahme an der Person und der Arbeit dieses Mannes. Diejenige, die hier Abschied nehmen, war meines Amtes gewiß geübt.“

Geheimrat Trimborn war als geborener Kölner seiner Vaterstadt und seiner rheinischen Heimat von Herzen zugehörig. Ein Demokrat und Volksmann im besten Sinne des Wortes, ein Mann von größter Selbstständigkeit und Opferwilligkeit für sein Volk und Vaterland, erfüllt von aufrichtiger Menschlichkeit, die ihn die Persönlichkeit über die Partei stellte, hat er gelebt, und so ist er von uns geschieden. — Ein Beispiel für alle und für alle Zeit.

Am Samstag, den 25. Juli d. J., findet aus Anlaß des Todesjages in der Pfarrkirche zu Untel am Rhein, vormittags 9.45 Uhr ein Hochamt statt.

Nach dem Hochamt wird am Grabe Trimborns eine kurze Feier mit Kranzüberlegung seitens der Deutschen, der Rheinischen und der Kölner Zentrumspartei, sowie der Kommunalpolitischen Vereinigung stattfinden.

Verlängerung des Hinweges

Ist die Zusammenfassung mit dem Betrieb In der Unfallversicherung werden nicht nur die eigentlichen durch die Betriebslosigkeit hervorgerufenen Unfälle entschädigt, sondern auch solche, die sich auf dem Wege von und zur Arbeit ereignen. Es spielt dabei keine Rolle, welcher Gefahr der Verletzte auf der Straße erliegen ist, selbst die Gefahren des täglichen Lebens werden mit eingerechnet. Anders aber ist es, wenn der Geschäftsbetrieb des Hinweges aus eigenwirtschaftlichen Interessen unterbrocht oder durch Umwege verlängert.

Ein Arbeiter hatte die Betriebsstätte um 17.30 Uhr verlassen. Der Weg, den er zu Fuß bis zur Haltestelle der Straßenbahn zurückzulegen hatte, nimmt 20 Minuten in Anspruch. In einer Gastwirtschaft hatte er sich unrettungbar nur 10 Minuten aufgehalten. In einer unmittelbaren Nähe der Straßenbahnhaltestelle gesessenen weiteren Wirtschaft hatte er sich wiederum aufgehalten. Dadurch hatte der Arbeiter den Weg von der Arbeitsstätte bis zur Straßenbahn um mindestens eine Stunde verlängert. Bei Benutzung der Straßenbahn verunglückte er.

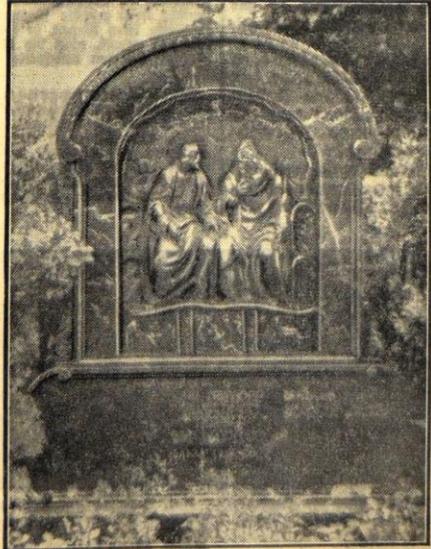
Diese Unterbrechung und Verlängerung des Hinweges aus eigenwirtschaftlichen Interessen (nämlich durch den zweimaligen Besuch einer Gastwirtschaft) veranlaßte die Berufsgenossenschaft, den Versicherungsanspruch abzulehnen. Das Reichversicherungsamt bestätigte die Ablehnung mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß durch die so lange dauernde Unterbrechung der Weg, auf dem der Unfall sich ereignete, nicht mehr mit seiner Betriebsbedeutung zusammenhing. Als nicht erwiesen wurde die Behauptung des Verletzten, daß er sich in der Gastwirtschaften habe aufhalten müssen, weil er an Darmstörungen litt, und daß Magenbeschwerden, die er an dem Unfalltage gehabt haben will, einen Wirksamkeitsausbruch von so langer Dauer erforderlich machten.

Es ist also empfehlenswert, die Wege von und zur Arbeit, besonders in Städten, in denen die Verkehrsgeschäfte sich immer mehr steigern, möglichst ohne Umweg und ohne private Besorgungen zurückzulegen. Nur dann kann damit gerechnet werden, daß etwa eintretende Unfälle die ihm daraus resultierenden Folgen sehr schwer sind, auch entschädigt werden.

Zum Glück nicht wahr

Bei einigen Tagen hatten wir Mitteilungen gemacht von einer Auslösung des Paris nach, wonach ein Vertreter dieser Zeitung unter dem Vorwand, er sei Amerikaner, mit dem ehemaligen Kaiser in Haus Doorn eine Unterredung gehabt habe, bei der auch ein sehr schwerwiegendes Sach gegen den Reichspräsidenten Hindenburg gefallen sein soll.

Wir haben im Anschluß an diese Mitteilung schon ausgesprochen, daß wir nicht glauben können, daß eine derartige Äußerung gefallen ist. Nun wird tatsächlich von der Generalverwaltung des vormals regierenden preussischen Königslandes mitgeteilt, daß ein solches Interview nicht stattgefunden habe und daß insbesondere die dem ehemaligen Kaiser in den Mund gelegte abfällige Äußerung über Hindenburg nicht getan worden sei.



Hinwegstätte Karl Trimborns auf dem Friedhof zu Untel am Rhein

Blick in die Woche

Dr. Brüning brachte aus London keine Milliarden heim. Dr. Luther hatte es vorher mit einigen hundert Millionen vergeblich versucht. Die Zeit für größere Anleihen ist noch nicht reif. Sie wären auch nur als langfristige beruhigend. Dazu gehört Vertrauen. Nicht, daß offenkundiges Mißtrauen gegen Deutschlands Kraft, sich zu erhalten, vorhanden wäre. So ist es nicht. Aber zwischen dem Optimismus Vertrauen und dem Negativum Mißtrauen liegt zuzeit das wogehaltende Schwanken. Das heißt: nun sind die Augen der ganzen Welt auf Deutschland gerichtet. Weniger auf das Deutschland, dem andere helfen, indem sie ihm kurzfristige Kredite verlängern, als auf das Deutschland der Selbsthilfe.

Für vaterländisches Empfinden ist der Begriff „Selbsthilfe“ befriedigend, weil begünstigend. Er begünstigt als angenehme Möglichkeit aus naheliegenden Gründen: Frankreich will für seine Hilfe politische Gegenleistungen. Man kennt sie. Sie sind nicht annehmbar. Wenn das deutsche Volk nicht — wie einst in höchster Notzeit der Diktatunter-schrift von Versailles — erzwungen sein will, sich zu demütigenden Zugeständnissen zu entschließen, dann muß es mehr tun, als sich am Worte Selbsthilfe zu beruhigen. Es muß Disziplin und Opferkraft mit den regierenden Männern geben, die aus dem Worte eine Tat machen wollen. Die Tat wird sich in Notverordnungen formen. Opposition gegen Notverordnungen wäre Opposition gegen die Tat. Folgerichtiges Denken erfordert anderes: bewußte, vaterländisch-hilfsbereite Befolgung der Verordnungen. Sachliche Kritik daran kann jeweils bessern, was gebessert werden muß.

Mit dem Londoner Ergebnis ist die Zwischenlösung geschaffen — so sagen die maßgebenden Kreise. Sie ist mager, sagt man im Volke. Das ist nicht tragisch, wenn sich die Zwischenlösung bis zum Herbst zur vollstän-digen, wohlgefügigen Endlösung entwickelt. Solche Entwicklungszeit erfordert sorgfame Pflege. Die Beobachter vom Fach hat sich Dr. Brüning in den Herren aus dem Auslande verschrieben, die indessen wollen, was deutsche Finanzen und deutsche Wirtschaft an Blutzufuhr brauchen, und daß sie sie brauchen. Transaktion hat schon viele vom Tode errettet. Deutschland kann bei aller Lebens-energie, die in fortgesetzter Selbsthilfe-anstrengung ihren Ausdruck finden soll, die Blutzufuhr nicht entbehren. Blutzufuhr, das sind goldstarke Mächtige, tragen hier Verantwortung. Amerika und England bekennen sich zu ihr. Frankreich gefällt sich einstweilen noch in der Rolle des selbstthätigen Sahes „Wer hat, der hat!“

Selbsthülfe widerstreitet der Moral. Moral widerstreitet nach weidvertreiteter Auffassung der Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft und Reichtum verschaffender Finanzgebarung. Man nennt das „menshlich“. Engel wird unser Planet Erde nie beherbergen, aber das „Menschliche, Allmenschliche“ ist kein Entschuldigungsgrund für Unmenschlichkeit. Wer mit Kraft zur Hilfe der Rettung aus höchster Not seinen Mitmenschen kaltblütig untergehen, sterben und verderben läßt, ist ein Unmensch. Das gilt für alle Spielarten menschlicher Lebensgemeinschaft. Es gilt auch für die Lebensgemeinschaft der Völker. Eine Zeit, die einen Völkerbund ihr eigen und ihn eine politische Kulturzerrennung nennt, sollte Menschen hervorbringen können, die Mut und Willen haben, aller schlechtesten Uebelbefolgung zum Trotz die Moral als Antrieb für bedeutsame Entscheidungen in Politik und Diplomatie anzuführen.

Ob die Deutschen dazu berufen sind? Es wäre eine heilige Berufung. Am Glauben an sie heraufzulenken wir uns vor 17 Jahren: „am deutschen Wesen sollte die Welt genesen.“ — Demut ist gesund, Hochmut kommt vor dem Fall. Demut sagt uns, daß auch wir Deutsche keine Engel sind. Erscheinungen in der deutschen Wirtschaft beweisen es vielgestaltig. Kapitalflucht gehört auch zu den Beweisen. Sie kann zum Selbstmord werden, weil sie dem Wirtschaftskörper Blut absperrt, trotzdem sie weiß, daß er kein „deutsches Wesen“, das über dem Wesen anderer stünde, so daß daran die Welt genesen könnte. Dennoch, es liegt etwas im deutschen Wesen, das die Deutschen heraus erscheinen lassen könnte, dem Moral-sin in der Lebensgemeinschaft der Völker zur Geltung zu verhelfen. Man spricht gern wegwerfend von deutscher Vertrauenslosigkeit, als ob sie Dummheit sei. Prügen wird das Wort um in Vertrauensbereitschaft

und wir werden damit den guten Kern deutschen Wesens treffen. Vertrauensbereit ist, wenn er nicht dumm ist, jenseit der, den eigenen ehrlichen Willen gar nicht annehmen läßt, daß dem Gegenüberstehenden solches aufrichtiges Wollen fehlen könnte. Deutschland will ehrlich den Frieden. Deutschland will ehrlich die Gemeinschaft der Völker. Deutschland will für die Beziehungen der Völker ehrlich das Glück und die Wohlfahrt aller, will beides nicht nur für sich. Darum glaubt es immer wieder gern an ebendieselben Bereitschaften bei anderen. Wenn jene anderen das in sie gefasste Vertrauen rechtfertigen wollten, müßte, aus-

gehend von deutschem Wesen und deutscher Ehrlichkeit, das erreicht werden, wozu alle in London so viel gesprochen haben: die Wiedergewinnung der Vertrauensgrundlage, auf der echte Völkergemeinschaft als neues Völkerglück in Gleichachtung und Gleichberechtigung gedeihen könnte. Der Träger solcher Wissensfälle ist Dr. Brüning: berufen, weil er Reichskanzler ist, wesenstark, weil er Deutscher ist, am härtesten dazu angetrieben, weil er Katholik ist! In Paris und in London sollte man es genügend empfunden haben, um daraus jenseitige Folgerungen für die Entscheidung nahe Zukunft zu ziehen. ∞

als, ehe man einen endgültigen Beschluß faßt. Zurzeit scheint man noch zu schwanken, ob man eine Diskonterhöhung vornehmen oder den Notenumlauf zunächst durch die ungeschickliche Ausgabe neuer Finanzgebilde vernehmen soll. Von einigen Finanzfachverständigen wird auch wieder das Rentenmarkt-Problem zur Debatte gestellt. Die Befürworter Dr. Brünnings mit den Bankiers werden der Erörterung all dieser Fragen in erster Linie gelten. Wir haben das feste Vertrauen, daß Reichs-regierung und Reichsbankleitung die Führung nicht aus der Hand geben und unbeeinträchtigt von allen Einflüssen den Weg gehen, der uns über die nächsten Wochen bis zu der dann zu erwartenden und notwendigen Kredithilfe führt. Daß es dornenreich ist und eiserne Disziplin erfordert, braucht nicht betont zu werden. In den nächsten Wochen wird sich zeigen, wer wirklich den Ehren-titel „national“ für sich in Anspruch nehmen darf.

Die nächste Parole: Hilf dir selbst

Was wird die Reichsbank tun? — Eiserne Disziplin tut not

— „Hilf dir selbst“ — das ist die Empfehlung, die wenigstens für die nächsten Wochen die Londoner Konferenz gegeben hat. Wir haben keine Milliarden in der Bekommen, sondern einen Wechsel auf unbestimmte Zeit.

Die Frage, wie wir aus eigener Kraft über die nächsten Wochen, bis zu einer neuen Konferenz oder bis zum Einfließen neuer Kredite auf Grund der Verhandlungen der Bankiers hinwegkommen, wird eine Reihe finanz-politischer Probleme auf, deren Lösung hart umstritten ist.

Gäßen wir in London einen Milliarden-Kredit sofort sicherstellen können, so wäre die Frage ungleich einfacher zu lösen gewesen. Dieser Kredit hätte selbst bei Wiedererhöhung der Notendeckung auf 40 Prozent die Vermehrung des Notenumlaufs um mehrere Milliarden gestattet. Der Zahlungsvorbehalt bei Banken und Sparkassen hätte schnell wieder in normale Bahnen zurückgeleitet werden können.

Zweifelloso hätte nichts mehr zur Beruhigung des Publikums beigetragen als die Wiederaufnahme der Auszahlungen in voller Höhe. Es ist doch heute so, daß man sich Geld zurückhält, nicht etwa, weil er an eine neue Inflation glaubt, sondern an das Gegenteil, an eine weitere Verknappung der Zahlungsmittel. (Daß das Hamstern zu diesem Zweck eine unnütze Vorsichtsmaßnahme ist, sei nur nebenbei bemerkt. Ueber Konten, die nach dem 15. Juli entstanden sind, kam bekanntlich in voller Höhe frei verfügt werden.) Tatsache bleibt aber doch, daß die, wenn auch in kleinen Mengen gehalteneren Zahlungsmittel insgesamt eine gewaltige Summe ausmachen. Gerade durch die Zahlungsbefristungen ist der Rückfluß von Banknoten an die Reichsbank nicht in dem sonst üblichen Maße erfolgt.

Was soll also geschehen? Auf der einen Seite schlagen maßgebende Wirtschaftspolitiker eine weitere Erhöhung des Diskontsatzes, etwa auf 15 Prozent vor. Sie erhoffen davon eine weitere Lockerung der Barbestände in der Wirtschaft und den Verkauf von Lagerbeständen.

Die Gegner einer weiteren Diskonterhöhung weisen darauf hin, daß ein weiteres Anziehen der Zinschraube den Zusammenbruch vieler Firmen zur Folge haben könnte. Auch ist es fraglich, ob in Deutschland zurzeit genügend Käufer vorhanden wären, um Waren zu noch so stark ermäßigten Preisen aufzunehmen. Ausfuhr zu Schleuderpreisen an das Ausland sei aber nur bei gewissen Warengattungen möglich.

Wichtiger sei deshalb, so betonen diese Wirtschaftspolitiker, die Mobilisierung der Barbestände beim breiten Publikum. Das könne nur geschehen durch eine weitere vorübergehende Vermehrung des Notenumlaufs.

Man ist sich natürlich darüber klar, daß hierbei mit äußerster Umsicht vorgegangen werden muß. Umgekehrt sagt man sich, daß eine Gefahr nicht

vorliegt, wenn das neu in den Verkehr gebrachte Geld sofort zu den Banken zurückfließt. Darüber hinaus hofft man auf das Zurückströmen der früher gebamterten Geldbeträge aus den oben geschilderten Gründen.

Optimisten glauben sogar, daß ein erhöhter Notenumlauf die Wirtschaft aus ihrer Erstarrung lösen könnte, so daß „Schlechtes“ logar zu gutem führe. Preissteigerungen besürchten man bei den vorhandenen übermäßigen deflationistischen Tendenzen nicht.

Bedenklich würde ein vermehrter Notenumlauf nur, wenn dieser zu Devisen-läufen mißbraucht würde. Die Devisennotverordnung hat hier jedoch einen Kiegel vor-gelassen.

Die Reichsbank wird sich in Kürze entscheiden müssen, welchen Weg sie beschreiten will. Vielleicht wartet man zunächst die Wir-tung der Kapitalflussverordnung

Diskonterhöhung?

FRB Berlin, 24. Juli. Die von anderer Seite gebrachten Nachrichten, wonach in den nächsten Tagen eine Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes von 10 auf 25 Prozent erfolgen wird, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Frage einer weiteren Erhöhung des Diskontsatzes, die wohl zur Erörterung steht, kann zu einer praktischen Entscheidung erst dann gebracht werden, wenn der Zahlungsvorbehalt weitestgehend gelockert und der normale Verkehr der Banken wieder hergestellt wird. Eine Diskonterhöhung auf 25 Prozent kommt jedoch keineswegs in Frage, sondern die Erwägungen betreffen eine solche auf 15 Prozent. Selbstverständlich spielen auch die näheren Ergebnisse der Londoner Befürwortungen, an denen bekanntlich ein Vertreter der Reichsbank in dieser Hinsicht eine maßgebende Rolle.

Herr Laval will vertrauensvolle Zusammenarbeit

FRB Paris, 23. Juli. Ministerpräsident Laval hat dem Sonderkorrespondenten der Agentur Havas über die Haltung der französischen Delegation auf der Londoner Konferenz folgende Erklärung abgegeben:

„Ich glaube gut gehandelt zu haben. Die Schwere der finanziellen und wirtschaftlichen Krise in Deutschland in der letzten Zeit hat Präsident Hoover dazu geführt, seinen Vorschlag zu machen. Die interessierten Mächte haben dem einjährigen Moratorium zugestimmt und Frankreich hat seine Zustimmung unter den Bedingungen gegeben, die in Paris mit Mellon und Edge festgelegt wurden.“

Die Annahme des Hooverischen Vorschlages hat für den Augenblick die Budgetären Schwierigkeiten Deutschlands gelöst, während man gleichzeitig erwartet, daß die vom Kanzler Brüning getroffenen Maßnahmen ihre Wirkung haben werden.

Aber die Krise ist schwerer geworden und die Ereignisse der letzten Wochen zeigen ihre Schärfe und ihre Gefahr. Was konnte und was mußte die französische Regierung tun? Sie mußte gleichzeitig die wichtigsten Interessen unseres Landes schützen und den Verpflichtungen der internationalen Solidarität Rechnung tragen.

Wir sind keiner Befürwortung aus dem Wege gegangen, wir haben an der Londoner Konferenz trotz der Risiken teilgenommen, denen wir uns dort aussetzen konnten. Wenn auf dieser Konferenz die Verhandlungen nicht haben endgültig lösen können, so haben sie doch die Klugheit gehabt, nicht die Grenzen zu überschreiten, die von vornherein gezogen worden waren.

Werden die angenommenen oder empfohlenen Maßnahmen genügen, das Uebel zu hemmen? Wir wollen es hoffen. Was die tiefer wirkenden Heilmittel anbelangt, so erfordern diese Vor-sichtsmaßnahmen und technische Vorbereitungen. Das wird die Aufgabe des Komitees sein, das durch die internationale Zahlungsbank eingesetzt wird.

Die Heilmittel erfordern besonders eine politische und moralische Entschloßung. Ich wage zu sagen, daß die Unterhaltungen der französischen Minister mit den deutschen Ministern sowie meine Unterhaltung mit Reichskanzler Dr. Brüning uns zu einer Politik führen, die, wenn man Vorsicht walten läßt, zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Deutschland führen kann. Es gibt keinen Kredit ohne Vertrauen. Es gibt kein Vertrauen in der Welt, wenn keine Harmonie zwischen zwei großen Völkern herrscht. Da ist die Rettung, da ist der Friede! So verstehen es alle Nationen, mit welchen uns Bande der Freundschaft verbinden.

Unsere Aufgabe ist noch lange nicht beendet. In dem Geiste, der uns in Paris und in London geleitet hat, werden wir weiter handeln. Mir ist ausgeschieden von den mich begleitenden Ministern gekündigt worden. Ich fühle eine besondere Schuldigung meinem Freunde Laval, der in der Suche nach Lösungen die manchmal schwierig waren, seinen methodischen Geist, seine Gedächtniskraft und seine Kompetenz gezeigt hat.

Erklärung Hoovers

FRB Washington, 23. Juli. Präsident Hoover erklärte, die Londoner Konferenz habe eine feste Grundlage für die Errichtung der Stabilität Deutschlands geschaffen. Die Konferenz vervollständigt die Beratung der internationalen Schuldensahlungen und ihre gemeinsame Wirkung sollte den Deut-schen ermöglichen, mit ihrem Völkerglück, ihrem Wohlstand wieder herzustellen. Das Hauptproblem bezieht sich in erster Linie auf die Lage der wirtlichen Zusammenarbeit der Bankiers gestellt werden, als durch die Regierungen, deren Aufgabe für die Zusammenarbeit jetzt besteht.

Hoover fügte hinzu, der gefasste Entschluß werde zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft beitragen.

„Zimmerlin“

FRB Paris, 24. Juli. Der französische Sub-gouverneur Francois Pietri ist bereits gestern erklärte einem Mitarbeiter des Echo de Paris, reuz: Der von der Konferenz gefasste Entschluß ist nicht von überwiegender Wichtigkeit, aber man muß ihn immardiu mit Genugtuung verzeichnen.



Rinderes, Direktor der Bank von England, Sprecher, amerikanischer Berater der Bank von England, Dr. Wallenberg, der schwedische Hauptgeschäftsführer

Nach Londoner Meldungen sollen drei internationale Finanzfachverständige nach Berlin entsandt werden, um für die kommende endgültige Anleihekonferenz einen Bericht über die deutsche Wirtschaftslage vorzubereiten.

Mechernich und der Kreis Schleiden.

Gottesdienstordnung

Mechernich

Sonntag, den 26. Juli 1921

6 Uhr heilige Messe mit gemeinschaftlicher heiliger Kommunion der Marianischen Frauenkongregation. 7.30 Uhr heilige Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt leitens des katholischen Arbeitervereins für Joh. Scheidweiler, nachher Rosenkranz, 2 Uhr Christenlehre und Andacht. 5 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag für die Marianische Frauenkongregation.
Montag: 7 Uhr Amt für Maria Brix, geb. Rinkart. 7.10 Uhr erstes Jahrgedächtnis für Wihl. Schumacher.
Dienstag: 7.10 Uhr Seelenamt für Rektor Wilhelm Jinten.
Mittwoch: 7.10 Uhr Amt für Jakob Kurten.
Donnerstag: 7.10 Uhr Seelenamt für die verstorbenen Bergleute unseres Bergametes.
Freitag: 7.10 Uhr Jahrgedächtnis für Gertrud Meier.
Samstag: 7.10 Uhr Amt für Anna Schmitz, geb. Meurer und ihre Eltern. Samstagabend 7 Uhr Salbenandacht mit Segen.

Roggenborn

Sonntag: 7.30 heilige Messe mit monatlicher hl. Kommunion der Marianischen Frauenkongregation für Frau Anna Kemmerling, geb. Forster. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 5 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag in der Pfarrkirche für die Frauen.
Montag: 7 Uhr gestiftetes Jahrgedächtnis für die Verstorbenen der Familie Matthias Gerhards Klaus.
Donnerstag: 7 Uhr heilige Messe.

Crempf

Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Frauen (als zweites Begräbnisamt für Frau Gertrud Schüßendorfer, geb. Otto). 9.30 Uhr Hochamt (als Seelenamt für Thomas Huth leitens seiner Mitarbeiter). 2.30 Uhr Andacht vom Allerheiligsten Altarsakrament.
Montag: 7 Uhr Erstes Jahrgedächtnis für Johann Müller.
Dienstag: 7 Uhr Seelenamt für Franz Schlagloch und dessen Sohn Jakob.
Mittwoch: 7 Uhr Seelenamt für Wilhelm Jädis.
Donnerstag: 7 Uhr Jahrgedächtnis für Wilhelm Bienenreut.
Freitag: 7 Uhr Seelenamt für Paul Borgs.
Samstag: 7 Uhr hl. Messe in besonderer Meinung (Schmerzhaftige Mutter im Ader).

Callmuff

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse, gem. hl. Kommunion aller Frauen und Mütter. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht, anschließend Landespredigt für die Frauen.
Montag: 7 Uhr Seelenamt für Witwe Maria Overz aus Vorbach leitens der Frauenkongregation.
Dienstag: 7 Uhr Seelenamt für die Eheleute Thomas Huth und Anna, geb. Horst.
Mittwoch: 7 Uhr stille hl. Messe.
Donnerstag: 7 Uhr in Lob und Seelenamt für die Verh. der Fam. Stolz-Etten.
Freitag: 7 Uhr gest. hl. Messe.
Samstag: 7 Uhr gest. hl. Messe. — Am nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion aller Schulkinder.

Weibuir

Fest des hl. Pantaleons, des II. Kirchenpatrons 7 Uhr hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes mit gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 9.30 Uhr feierliches Hochamt mit Festpredigt des hochw. Herrn Rektors von Meurers aus Betschhausen. 3 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie Jesus, Maria und Josef, danach Versammlung der Frauen und Mütter mit Landesvortrag.
Montag: 7 Uhr Hochamt zu Ehren der Mutter Anna.
Dienstag: 7 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen der Familie Witz und Hahn, danach werden die Kranken in Weibuir und Bescheid versehen.
Mittwoch: 7 Uhr Jahrgedächtnis für Johann Seuer.
Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe in Boissel für die Verstorbenen der Familie Lieberk und Helber, danach werden die Kranken in Boissel versehen.
Freitag: 7 Uhr hl. Messe in Luderath als Seelenamt für die Verstorbenen der Familie Lavrensen und Gertrud Hof, danach werden die Kranken in Luderath und Schüßendorfer versehen.
Samstag: 7 Uhr Seelenamt für Heinrich Breiloven und Sohn Heinrich. — Die Frühmesse wird nächsten Sonntag gehalten zu Ehren der Schmerzhafte Mutter Gottes. Nächsten Sonntag ist gem. hl. Kommunion der Männer und Jünglinge.

Holzheim

Dienstag: hl. Messe für Peter und Anna Hünder.
Mittwoch: hl. Messe für die Eheleute Boffemer und Zimmer und Sohn Michael.
Donnerstag: hl. Messe für Johann Lingelsheld.
Freitag: hl. Messe für Josef Keller.
Samstag: hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius.

Buffem

Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Frauen. 9.30 Uhr Hochamt für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Eger und Kanert. 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der Mutter Gottes.

Breitenbenden

Sonntag: 6 Uhr hl. Messe für die verstorbenen Eheleute Arnold und Magdalena Schilling.
Dienstag: 7 Uhr hl. Messe.
Freitag: 7 Uhr Jahrgedächtnis für den verstorbenen Suberit Kreles.

Scheven-Dottel

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse in Scheven. 10 Uhr in Dottel feierl. Leuitenam zu

Commern, ein Ort der Patriarchen

hr] Commern, 25. Juli. Nicht gerade oft liest oder hört man, daß diese oder jene Person das hohe Alter von 80 Jahren erreicht hat.

Der etwa 2000 Einwohner zählende Ort Commern beherrscht 23 Personen, die dieses Alter erreicht oder bereits überschritten haben.

Nachstehend führen wir die Namen unserer Patriarchen auf:

Witwe Wilhelm Schmitz, geboren am 12. April 1841, 90 Jahre alt. Sie ist die älteste Einwohnerin des Ortes und noch recht rüstig. Bis vor wenigen Monaten war es ihr noch möglich, ihren über 40 Jahre alten, seit Jahrzehnten bettlägerigen kranken Sohn zu hegen und zu pflegen, bis er der Mutter durch den Tod kürzlich entzissen wurde.

Witwe Christine Esser, geboren am 6. Januar 1842, 89 Jahre alt.

Matthias Scheweiler, geboren am 2. Dezember 1843, 88 Jahre alt. Er ist Mitkämpfer von 1866 und 1870/71 und somit der älteste Veteran des hiesigen Ortes.
 Werner Schmitz, geboren am 4. Mai 1844, 87 Jahre alt. Er ist ebenfalls Mitkämpfer der Feldzüge von 1866 sowie 1870/71.

Johann Peter Holzem, geboren am 26. Januar 1844, 87 Jahre alt.

Johann Schiller, geboren am 22. Juli 1844, 87 Jahre alt.

Fraulein Franziska Vollheim, geboren am 6. Januar 1845, 86 Jahre alt. Die Schwester der Hochbetagten, Fraulein Gertrud Vollheim, starb vor wenigen Jahren im hohen Alter von bereits 92 Jahren.

Witwe Gerhard Thar, geboren am 31. Mai 1845, 86 Jahre alt. Frau Thar steht noch heute ihrem Gatte und Landwirtschaftsbetrieb mit großer Umsicht vor. Zwei ihrer Söhne ergriffen den Lehrberuf, von denen einer kürzlich schon in den Ruhestand trat.

Johann Peter Walder, geboren am 3. Juli 1845, 86 Jahre alt. Vor mehreren Jahren war es ihm vergönnt, unter größter Anteilnahme der Bürgerschaft das letzte Fest der goldenen Hochzeit zu feiern.



Stehend von links nach rechts: Werner Schmitz, Gottfried Reiffel, Wilhelm Grün, Josef Schumacher, Andreas Müller, Hubert Rau, Matthias Scheweiler, Anton Joseph Wirz.

Ehren der hl. Anna mit Predigt. 4 Uhr in Dattel Bruderschaftsabend vom Allerheiligsten Altarsakrament.
Montag: Schulmesse, Seelenamt für Anna Maria Wiens, geb. Schmitz.
Samstag: In Beiseit Anntorfer für Anna Thelen.

Commern

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion für die Mitglieder des Frauen- und Müttervereins. Die Mitglieder empfehlen sich an diesem Tage dem besonderen Schutz ihrer Patronin, der hl. Mutter Anna. 9.30 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht in allgemeinen Vätern und Antigen.
Montag: 6.30 Uhr hl. Messe für die Verstorbenen Anna Witz, geb. Walder. 7.15 Uhr für den Verstorbenen Jakob Adams.
Dienstag: 6.30 Uhr Frühmesse. 7.15 Uhr für die verstorbenen Eheleute Matthias Holzgem und Theresie, geb. Klein.
Mittwoch: 6.30 Uhr Frühmesse. 7.15 Uhr für die verstorbenen Eheleute Franz Karl Steinbach und Anna Metz, geb. Hilgers.
Donnerstag: 6.30 Uhr Frühmesse. 7.15 Uhr für die verstorbenen Stifter aus Schaven.
Freitag: 6.30 Uhr Frühmesse. 7.15 Uhr für verstorbenen Stifter aus Schaven.
Samstag: 6.30 Uhr Frühmesse. 7.15 Uhr erstes Jahrgedächtnis für die verstorbenen Witwe Georg Wirz, geb. Schmitz. Am nächsten Sonntag haben die Mitglieder des Männerapostolates gem. hl. Kommunion.

Sommerabend vor dem Bleiberg

Mechernich, 25. Juli.

Die Zeit der Sommerabende mit ihrer feinen Poesie ist wieder angebrochen. Draußen vor dem Ort im Ferial sieht die blaue Dämmerung weiße Fäden über die lastigen Wiesen, daß sie wie Erbkönigs Reich wie Mädchenland zu schauen sind. Auf der Bergstraße hat man Tisch und Stühle vor den Häusern aufgebaut und genießt beim blauen Dunst der langen Poesie die laue Luft. Ein junger Burjch sitzt auf der Bank unter Linden und entlockt der Ziehharmonika langgezogene, fast klagende Töne, und Mädchen trillern die Weise dazu. Von irgendwoher in der Ferne klingen die Trümmere eines Klavierstücks und der zarte Strich einer Geige herüber. Im den Turm der Pfarrkirche schwingen Dämmerungsfalter und Fledermäuse, und auf der Baumstraße ergötzt sich jung und alt im anheimelnden Plauderton, wie ihn nur die Sommerabende feint.

Alles fügt sich zu einem Bild, so sorglos scheinbar und so friedlich. Der Abend hat die Unterschiede zwischen den Menschen hinweggenommen; in teilnehmendem Mitgefühl hat die Dämmerung alles gleichgemacht und schied sich an, den Mäden ihren schüßenden Mantel umzulegen — bis zum nächsten Morgen, wenn der „Bleiberg“ wieder ruft. Wenn der sie nur noch immer wieder weiter aufnimmt? Niemand von ihnen läßt selbst dieser schöne Sommerabend die Sorge ganz vergessen. Ob der Bleiberg auch noch lange Zeit das Brot, den Verdienst liefern kann? Hört er nicht vielleicht einmal, vielleicht schon bald einmal auf, der Ernährereines Ortes, einer ganzen Landschaft zu sein? Was aber dann? ...

So geht es dem Familienvater, dem Geschäftsmann, kurz jedem Bewohner Mechernichs, durch den Kopf. Er kann ja nicht helfen, niemand hier kann helfen, und der Staat, wie lange der denn noch? Die Müdigkeit der Tagesarbeit aber nimmt dem Naumburger gefangen, und er vergißt es wieder. Ueber Leib und Freud der Eifelheimat geht der bleiche Mond auf und vergießt sein albernes Licht. Ist es ein Hoffnungsstimmer? C. B.

Jur Lage der deutschen Schweinehaltung *) Mechernich, 25. Juli.

Nach den amtlichen Feststellungen ergab die Schweinezählung vom 1. Juni 1921 folgenden Gesamt-Schweinebestand (in Millionen Stück): Ferkel 6,03; Jungschweine 10,35; Schweine 1/2 bis 1 Jahr 4,17; Schweine 1 Jahr und älter 1,98; zusammen 22,53 Mill. Stück. Das bedeutet eine durchschnittliche Zunahme von 13,8 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Bei Zustausen beträgt die Zunahme 5,5 Prozent, und bei trächtigen Sauen ist eine Abnahme von 3,9 Prozent festzustellen.

Auf Grund eingehender Prüfung kommt der Sachverständigenauschuß zu folgender Beurteilung der Lage: Das schon seit 1 1/2 Jahren zu beobachtende ständige Steigen der Schweinepreise ist gegenüber der jeweiligen Vorjahreszahl hat auch diesmal zu einer Vermehrung des Gesamtbestandes geführt. Bemerkenswert ist die Minderung der Bestände an trächtigen Sauen.

Trotz der hierin zum Ausdruck kommenden Einschränkung der Zukunft ist wegen des hohen Gebirgsbestandes, besonders an jüngeren Schweinen, mit einer grundlegenden Abänderung der Marktlage in absehbarer Zeit noch nicht zu rechnen. Die Schweinepreise werden in den Sommermonaten voraussichtlich nur eine geringe Abschwächung erfahren, um dann in den Herbstmonaten erneut anzusteigen; sie werden dauernd über den Vorjahresauftrieb bleiben und viele in den Wintermonaten besonders stark übersteigen. Im Frühjahr 1922 dürften die Auftriebe wahrscheinlich hinter dem Vorjahre zurückbleiben, aber immer noch hoch sein. Soweit daher die Schweinepreise werden, werden sich auch die Veränderungen der gegenwärtig niedrigen Preisstufe voraussichtlich nur in engen Grenzen halten. Die Preise werden weiterhin fast von der Entwicklung der jetzt ungewöhnlich niedrigen Kaufkraft der großen Masse der Bevölkerung abhängen.

Es ist daher ratsam, den Umfang der Schweinehaltung möglichst eng an die betriebswirtschaftlich gegebene Futterbasis anzupassen. Eine weitere Einschränkung der Nachschub ist mit Rücksicht auf die zunehmende Umstellung auf das Fleischweizen unötig und der erstrebten Stabilisierung der Schweinehaltung sehr hinderlich.

*) Mechernich, 25. Juli. Die Registrationsstelle beim Landratsamt Schleiden, die bekanntlich infolge der Verlegung des bisherigen Herrn Meisters Baagen alsbald frei wird, soll künftig, wie verlautet, nicht mehr besetzt werden. Ob sich diese Sparmaßnahme nicht nachteilig auswirken wird?

Eine Landpartie

Eine Landpartie? So sagte man noch vor 25 Jahren, wenn man einen kleinen Sonntagsausflug meinte. Alle waren damals in Festimmung und im besten und umhüllendsten Sonntagsstaat, die Damen mit zierlichen Hüten von dem Durchmesser eines normalen Wagenrades, bemantelt mit Sonnenschirmen, und die Herren in den würdigen, hohen Kragen, die karierten Anzüge und mer modern sein wollte, trug noch ein schmuckvolles Büchelchen auf seiner Nase, und wer Gemüt zeigen wollte, bekamerte, übermäßig von der Herrlichkeit der Landschaft, Klopffuß und Schiller.

Aber man hat schon damals, was man heute erst recht tut, man photographierte ohne Ende. Die „Heimat und Welt“ ist daher in der Lage, von soich herrlicher „Landpartie vor 25 Jahren“ in einer lebenden Form mit Bild und Vers zu erzählen. Eine hochinteressante und gepflegte Nummer diesmal, die an anderer Stelle unter anderem auch einen Bericht über das Entstehen des weltberühmten „Bachfeters“ — Kaffeebüchsen — bringt.

(Aus „Heimat und Welt“, Nr. 30.)

Berggrößte Kessel-Exposition am 9./10. August

Medernich, 25. Juli.

Am Sonntag, den 9. August, werden aus bestimmten Gründen zum ersten Male die beiden Expositionen der Dekanate Medernich und Gemünd, sowie der anliegenden Pfarren der Dekanate Steinfeld und Kranenburg zusammen in einem Saal der Züge nach Kesselau fahren. Unser Streben ist dabei, bei einer Teilnehmerzahl von, wenn möglich, 600 den billigeren Fahrpreis zu erhalten. Die Ermäßigung für eine Fahrkarte beträgt bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 300 Personen 40 Prozent, bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 600 Personen 50 Prozent. Es liegt ja nun im Interesse des einzelnen, daß sich recht viele an der Exposition beteiligen. Eine Fahrkarte mit 40 Prozent Ermäßigung kostet ab Kall 7,80, ab Schöps 7,60, ab Medernich 7,20, ab Sahven 7,20 und ab Custerich 6,60 Mark. Erreichen wir die Teilnehmerzahl von 600, dann wird das zuviel gezahlte Geld auf Wunsch nach der Wallfahrt zurückgeführt. Am Abendort selbst wird jede Exposition für sich die üblichen Anbachtstunden beibehalten.

Das Kath. Pfarramt Medernich.

*) Medernich, 25. Juli. (Die Gottesdienste in der Eifel.) Im Bachem-Verlag in Köln, Marzellenstraße, ist ein Fest erschienen, das vom Diözesancharitasverband herausgegeben wurde und betitelt ist: „Katholische Gottesdienstofformung in der Eifel“. Es umfaßt alle besuchten Eifelorte und bringt deren Gottesdienstzeiten an Sonntagen für Sommer und Winter. Das Fest kann allen Eifelwandlern zur Anschaffung empfohlen werden.

*) Medernich, 25. Juli. (Bau- und Spargenossenschaft.) Auf die am morgigen Sonntagvormittag 11 Uhr im Sitzungssaal des hiesigen Amtshauses stattfindende Generalversammlung der Bau- und Spargenossenschaft des Amtes Medernich sei noch einmal besonders hingewiesen. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: 1. Geschäftsbericht des vergangenen Jahres. 2. Neuwahl bzw. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates. 3. Erlass einer Geschäftsanweisung für den Aufsichtsrat. 4. Satzungsänderungen. 5. Verschiedenes. Daran anschließend tagen noch Vorstand und Aufsichtsrat.

*) Sahven, 23. Juli. (Kreiswandererhaushaltungsschule.) Dieser Tage ging der unter der Leitung von Lehrerin Fräulein Langenroth hier abgehaltene achtwöchige Lehrgang der Kreiswandererhaushaltungsschule zu Ende. Aus diesem Anlaß fand auf Anregung der Leiterin im Saal des Herrn Dr. Graf, hier selbst, eine passende Schlussfeier statt, zu der die Eltern der SchülerInnen zahlreich erschienen waren.

*) Einzelnich, 25. Juli. (Kreisfeuerwehrtage.) Das diesjährige Kreis-Feuerwehrtagefest des Kreises Custerich findet am Sonntag, den 26. Juli, in Einzelnich statt. Alle freiwilligen Wehren des Kreises werden sich daran beteiligen. Feuerwehrtage und Bürgerfest des hiesigen Ortes sind seit Wochen eifrig bemüht, das Fest recht schön und würdig zu gestalten.

*) Commern, 28. Juli. (Straßenarbeiten.) Die Instandsetzungsarbeiten an der Provinziallandstraße von der Abzweigung nach Hofel ab bis zum Dreieck Commern sind beendet. Ferner sind die Arbeiten an der von hier nach Zülpich führenden Landstraße durchgeführt. Mit den Ausführungen an der Straße ab der Straßenabzweigung nach Hofel bis Roggenbort hat man dieselbe Tage begonnen. Sie waren hier ein tragendes Bedürfnis, zumal gerade die genannten Straßen unter

einem sehr starken Fußverkehrs- und Kraftwagenverkehr zu leiden haben. Die Ausbesserung wird deshalb auch von zahlreichen Straßenbenutzern auf das lebhafteste begrüßt.

*) Commern, 23. Juli. (Kreisreifen der Sanitätskolonnen.) Auf Veranlassung des Kreisinspektors der Sanitätskolonnen vom roten Kreuz, Medizinalrat Dr. Haller (Custerich), findet am Sonntag, 6. September, in Commern das diesjährige Treffen sämtlicher Sanitätskolonnen des Kreises Custerich statt. Die Kolonnen von Zülpich und Lommersum müssen hier die große Schauübung durchführen.

*) Gemünd, 23. Juli. (Widwiedersfeier für W. J. Neu.) Mit Wirkung vom 31. Juli d. J. tritt der Pfarrer der hiesigen katholischen Pfarrengemeinde und gleichzeitige Dekan des Dekanates Gemünd, der hochw. W. J. Neu, infolge Krankheit in den wohlverdienten Ruhestand. Ränger als 30 Jahre hat er in hiesiger Pfarrengemeinde als Seelsorger legendenreich gewirkt. Er erfreute sich der größten Liebe und Anhänglichkeit der ihm anvertrauten Pfarrikinder, von denen kein Scheiden allgemein bedauert wird. Zum Beweise ihrer Treue und Anhänglichkeit gegenüber ihrem scheidenden Pfarrer werden die Pfarrikinder am kommenden Sonntag, 26. Juli, im Kurhaus eine Abchiedsfeier veranstalten, zu der alle Pfarren- und Dekanatsangehörigen herzlich eingeladen sind.

Schuleinweihung in Hauzen

a) Hauzen, 25. Juli.

Am verfloffenen Donnerstag wurde das in Hauzen neuerrichtete Schulhaus feierlich seiner Bestimmung übergeben. Würdig war die Feier vorbereitet. Aus dem maulerisch im Kurtaale eingebetteten Ort grüßt reiches Fahnenband. In einem Festgottesdienste erlebte Pfarrer Neybender den Segen des Allerhöchsten für das wohlgeplante Werk. Auf einer gegen Südosten ansteigenden Höhe ist der Schulhausneubau unter schwierigen Verhältnissen mit einem Kostenaufwande von etwa 50 000 Mark errichtet und vollkommen neuzeitlich mit Lehrwohnung, Zentralheizung, Wannen- und Brauchabern ausgestattet. Ueber der Tür zum Schulsaal grüßt die Inschrift: „Die Pfarre Hauzen dankt für den Segen der Kirche“. Pfarrer Neybender wies in seiner Festansprache auf die hohe Bedeutung hin, die gerade der Schule für die Heranbildung des künftigen Staatsbürgers zukommt. In feierlichem Zuge wurde nach dem Gottesdienste das Schulhaus aus der alten Schule in die neue übergeführt. Bürgermeister-Stellvertreter Fraatz in dankte in seiner Ansprache allen, die dazu beigetragen haben, das Werk in schwieriger Zeit zu vollenden; insbesondere der Regierung für die Bereitstellung beträchtlicher Zuschüsse, dem Regierungsbaurat Kadebrandt (Düren), der den Entwurf ausgearbeitet und dem die technische Bauleitung oblag, den Handwerkern für die vollendete Ausführung, der Gemeindevertretung für die opferfreudige Bereitwilligkeit. Die Schuljugend machte Redner, sich der großen Opfer würdig und dankbar zu erweisen. Abschließend überreichte Redner die Schlüssel der Schule dem Lehrer Ricklen und übergab damit die Schule der Obhut des Lehrers. Anschließend nahm Pfarrer Neybender die kirchliche Einsegnung vor. Auf Gebicht und Gelangvorträge folgte eine Besichtigung der Schule durch die Bürgerschaft. Bei der Ausführung der Bauarbeiten waren die folgenden Firmen beteiligt: Maurerarbeiten: Kühne, Heimbach; Zimmerarbeiten: Fuß, Hauzen; Dachdeckerarbeiten: Bachem, Heimbach; Elektroinstallationen: Weber, Blankenheim; Schreinerarbeiten: Reinschagen, Schleiden, und Müller, Wens; Anstreicherarbeiten: Lungenberg, Düren; Installationen: Büch, Heimbach; Feizung: Jauß und Dingelben, Düren.

Ein Denkmahl für den Humoristen Otto Reutter

Unter dem Titel „Otto Reutter hinter den Kulissen“ erscheint dieser Tage die erste authentische Zusammenfassung des Werbens und Seins dieses beliebten Künstlers. Reutters Freund, Bruno Wiesner, läßt uns hinter die Kulissen der großen Varietés schauen. Die Eigenart des Witzes und des Reutters selbst wird von seiner menschlichen Seite gezeigt. Sein Lebenshumor, seine Schlagfertigkeit und sein scharfer Geist schaffen Augenblicksbilder, die uns kalt aufschlagen lassen. Otto Reutters mitreißende, herzerfrischende Natürlichkeit durchdringt das Buch. In der Trübsal unserer Tage bietet die Lektüre reichlich Gelegenheit zu betrieblendem Lachen. Das reich illustrierte Buch erscheint in der Akademischen Buchhandlung H. W. Karl Graef, Leipzig C 1, Reichelstr. 1a, und kostet nur 2,00 Mark.

Marktberichte

*) Daun, 24. Juli. (Rindvieh- und Schweinemarkt.) Aufgetrieben waren 57 Koppeln Ochsen, 18 Eingeladen, 26 Koppeln

Ochsenrinder, 20 Eingeladenrinder, 22 Kälber, 68 Kälber, 19 Kälber, 54 Kälberschweine und 290 Ferkel. Beliebtstem gutem Handel wurden bezahlt für Ochsen 1. Klasse 900—1050, 2. Klasse 700—900 Mark die Koppel; Ochsenrinder 300—450 Mark die Koppel; Kälber je nach Alter und Qualität 150 bis 250 Mark das Stück; Kälberschweine 25—50 Mark je Stück; Ferkel 2—2,50 Mark die Alterswoche.

Der Markt wurde nahezu geräumt. Der nächste Kram-, Vieh- und Schweinemarkt findet am Mittwoch, 12. August, statt.

*) Anführung, 24. Juli. (Rindvieh- und Schweinemarkt.) Der gestrige Markt war gut beschickt, dagegen aus Händlerkreisen schwach besucht. Es waren aufgetrieben 2 Stiere, 42 Ochsen, 136 Kälber, 145 Stück Jungvieh, 3 fette Schweine und 370 Ferkel. Der Handel war mäßig. Es wurden erzielt für Ochsen 1. Klasse 800—1000, 2. Klasse 400—600, 3. Klasse 150 bis 300 Mark die Koppel; Kälber 1. Klasse 300—350, 2. Klasse 220—250, 3. Klasse 60—140 Mark je Stück; Jungvieh je nach Alter 50—100 Mark das Stück; Ferkel durchschnittlich 2 Mark die Alterswoche.

Nächster Markt: 13. August.

Saatensland in der Eifel — Ende Juli

Der Trockenperiode der zweiten Juni- und ersten Julihälfte ist nunmehr der ersehnte Regen gefolgt, der teils ausreißend, stellenweise jedoch noch unbedeutend war. Immerhin haben die Niederstämme den völlig ausgedörrten Boden so sehr angefeuchtet, daß die Saaten allgemein wieder ein frühes Aussehen bekommen haben und das Wachstum erheblich gefördert wird. Besonders den Kartoffeln, Knollenpflanzen und Gartengewächsen ist der Regen sehr gut bekommen, während er für Grünland reichlich spät und unzureichend eintrifft, so daß die Aussichten für die Nachkomme- und Herbstfütterternte ungünstig sind. Roggen und Weizen gehen der Reife entgegen; stellenweise, besonders an den Südhängen, hat man bereits mit dem Roggensticht begonnen. Soweit eine Ueberflut bis jetzt möglich ist, kann der Ertrag als befriedigend bezeichnet werden, abgesehen von Auswinterungen, wofür die sich in einzelnen Gegenden in einem starken Mengenausfall bemerkbar machen.

Sport und Spiel

Deutsche Jugendkraft

Bezirk Steinfeld

Der Schiedsrichterlehrgangskursus für den Bezirk Steinfeld, der am Sonntag, den 12. Juli, unter der Leitung des Herrn Lehrers Kolentretzer begann, wies einen zahlreichen Besuch auf. Aufmerksam folgten die Teilnehmer den Ausführungen des Kursusleiters, der an Hand von Zeichnungen seine Ausführungen zu beleben wußte. Der nächste Kursus findet am Sonntag, den 2. August, in der Jugendhalle in Kall statt. Es wird erwartet, daß die Jugendkämpfer zu dieser Belegungsstunde ebenso zahlreich erscheinen, wie es zu Anfang des Kursus der Fall war.

Der Eifelgan der Deutschen Jugendkraft kommt nach Medernich

Das Eifelstadion in Medernich wird am Sonntag, den 16. August, den ganzen Gauverband der Deutschen Jugendkraft beherbergen. Das von uns bereits nur einiger Zeit veröffentlichte Programm hat in der Sitzung des Gau-

Bereinsnachrichten

*) Medernich, „Cäcilia“ Medernich. Heute abend Probe für den Männerchor im Rath. Vereinshaus. Anfang Punkt 8 Uhr.

*) D. K. Medernich. Montag abend Turnen im Rath. Vereinshaus, Anfang 8 Uhr.

Bau- und Spargenossenschaft des Amtes Medernich. Generalversammlung am Sonntag, den 26. Juli, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Amtshauses. Anschließend Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates.

ausschusses eine kleine Änderung erfahren, die inwieweit von der Kreisleitung genehmigt wurde. Es gilt jetzt folgendes

Programm

Zerkerbung: 8,30 Uhr h. Messe; 9 Uhr Ausgabe der Startnummern und Kampfrichter-Sitzung im Gauhaus Brendt-Wahlberg; 10,15 Uhr Beginn der Wettkämpfe; 12 bis 1,30 Uhr Mittagspause; 1,30 Uhr Festandacht; 2,15 Uhr Feizung; 3 Uhr Fortleitung der Wettkämpfe, Austragung der leichtathletischen Gaumeisterschaften; 6,30 Uhr Siegerzerkerbung.

Die amtliche Ausgrenzung zu den Wettkämpfen ist folgende:

1. Klasse: Offene Klasse, Meisterschaftsklasse, Jahrgang 1912 und älter. Alle, die schon einen 1.—3. Sieg errungen haben.)

100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1000 Meter, 5000 Meter, Weitprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugel, Speer, Diskus.

2. Klasse: (Jahrgang 1912 und älter, alle, die nicht unter die 1. Klasse fallen.)

100 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, Weitprung, Stabhochsprung, Kugel, Diskus.

3. Klasse: (Jahrgang 1912 und älter, alle, die bisher noch an keinem Fest teilgenommen haben.)

100 Meter, 800 Meter, Hochsprung, Weitprung, Kugel.

1. Jugendklasse: (Jahrgang 1913-14)

100 Meter, 200 Meter, 800 Meter, Weitprung, Kugel.

2. Jugendklasse: (Jahrgang 1915-16) nur offen für den Bezirk Medernich.

Dreitampf: 100 Meter, Weitprung, Kugel.

3. Jugendklasse: (Jahrgang 1917 und jünger) nur offen für den Bezirk Medernich.

Dreitampf: 75 Meter, Weitprung, Kugel (2½ Kilogramm).

Staffeln

2. Mittelklasse: 4mal-100-Meter, 3mal-1000-Meter. D. K. Staffel (800 — 400 — 200 — 100).

3. Mittelklasse: 4mal-100-Meter-Schwebenstafel (400 — 300 — 200 — 100).

Jugendklassen: In jeder Klasse 4mal-100-Meter.

Allgemeine Bestimmungen

Die Wettkämpfe finden nach den Bestimmungen der D. K. statt. Gelassen wird auf einer 360-Meter-Längsbahn. Teilnahmeberechtigt sind alle die im Beizie eines ordnungsmäßigen D. K. Postes mit Marke 1931 sind.

Alle Teilnehmer müssen die Festandacht besuchen und den Feizung mitmachen. Es ist vorgeschriebene Kleidung zu tragen mit D. K. Abzeichen. Riffe sind beim Empfang der Startnummern vorzuzeigen.

Startgeld:

Senioren: (A, B- und C-Klasse) Einzeltampf 0,30 M.; Jugendklassen: Dreitampf 0,30 M.; Staffeln: pro Mannschaft 1,00 M.

Wetterbericht

Sehr warm und meist trocken, stellenweise Bildung von Haufenwolken, drückende Gewitterneigung. Köln Flughafen Maximum 26,4 Grad, Minimum 14,0 Grad Celsius.



Auf der Wassertrappe in der Rhön hat der diesjährige Segelflugwettbewerb begonnen, an dem 55 Maschinen teilnehmen. — Oben: Ein Segelflugzeug wird gefahren. Unten links: Prof. Georgi, der Direktor der Rhön-Rostitten-Gesellschaft und Leiter des Segelflugwettbewerbs. Unten: Eine schwere Maschine wird auf den Berg gebracht.

Prof. Georgi, der Direktor der Rhön-Rostitten-Gesellschaft und Leiter des Segelflugwettbewerbs. Unten: Eine schwere Maschine wird auf den Berg gebracht.